

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



Mit Beiträgen von BETTINA BÄUMER, ARNO BÖHLER, SUSANNE VALERIE GRANZER,
CHRISTOPH HUBATSCHKE, ADAM LOUGHNANE, SANDRA NOETH, GRAHAM PARKES,
WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK, ANJALI SRIRAM,
R. SRIRAM, GEORG STENGER, KAY WALKOWIAK und anderen

SONDERDRUCK

7

ARNO BÖHLER / SUSANNE VALERIE
GRANZER / ADAM LOUGHNANE /
GRAHAM PARKES

*Kunst und Philosophie im Zwischen der
Kulturen.
Ein E-Mail-Gespräch.*

35

GEORG STENGER

Vom Zum-Tanzen-Kommen des Tanzes

53

CHRISTOPH HUBATSCHKE

*Für eine »Grammatik der stotternden Stille«
Interkulturelle politische Kunst zwischen
Immobilität und Bewegungen*

69

SANDRA NOETH

*Den Körper zur Verfügung stellen
Entwürfe eines Kunst-Handelns in Libanon
und Palästina*

89

BETTINA BÄUMER

*»Die flüssige Natur ästhetischer Erfahrung«
Interview*

97

R. SRIRAM

*Yoga als philosophische Praxis oder
von der Kunst zu leben
Interview*

107

ANJALI SRIRAM

*Warum Tanz in der indischen Kultur
eine philosophische Praxis ist
Interview*

115

ANKE GRANESS

*Afrikanische Philosophie und ihre
paradigmatische Bedeutung
In memoriam Heinz Kimmerle (1930–2016)*

123

WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK

*Thesen zum interkulturellen
Selbstverständnis der Philosophie*

145 *Bücher & Medien*

168 *Impressum*



FRANZ GMAINER-PRANZL

Transgression und Innovation

zu: Eva Gugenberger/Kathrin Saringen (Hg.): *Hybridität – Transkulturalität – Kreolisierung*

Die Beiträge dieses Bandes, die auf eine Ringvorlesung im Rahmen des *Interdisziplinären Universitätslehrgangs für Höhere Lateinamerika-Studien* an der Universität Wien und am Österreichischen Lateinamerika-Institut im Sommersemester 2011 zurückgehen, stellen eine detaillierte und komplexe Auseinandersetzung mit den Theorien, Kategorien und Diskursen des viel kommentierten *cultural turns* dar, allerdings – und das ist bemerkenswert – in Ausrichtung »auf die Menschen als soziale AkteurInnen und ihr kreatives Potential« (Eva Gugenberger/Kathrin Saringen, 8). Hybridität, Transkulturalität und Kreolisierung werden als Übersetzungs-, Gestaltungs- und Veränderungsprozesse wahrgenommen, in denen die kommunikativen, politischen und künstlerischen Fähigkeiten von Menschen zum Tragen kommen. Neun Studien zu Themen des gesellschaftlichen Lebens bzw. zu (inter-)kulturellen Fragestellungen in lateinamerikanischen Kontexten verbinden auf exemplarische Weise postkolonial-theoretische Grundlagendiskussion und konkrete Erfahrungen zu einer vielschichten Auseinandersetzung.

Eva Gugenberger geht auf den Wandel lateinamerikanischer Sprachen ein. Sie weist auf die Phasen einer uni-, multi-, inter- und transkulturellen Perspektive des Kultur- und Sprachverständnisses hin (vgl. 12) und betont vor allem »die Ablösung einer Einsprachigkeitsideologie durch eine Position, nach

der mehrsprachige bzw. hybride Diskurse als Manifestationen des kreativen Umgangs mit mehrsprachigen Ressourcen gewertet werden (und nicht als Defizit, Korrumpierung u. a.)« (25). Sprachliche Hybridisierungen, so die Autorin, sind zu verstehen »als innovative kreative Transformationen, die in ein komplexes Netzwerk vielfältiger Prozesse kultureller, sozialer u. a. Art eingebunden sind« (43). Ernst Halbmayer setzt sich mit (indigener) »Kreolisierung« auseinander und kritisiert »[l]ineare und modernistische Vorstellungen von Integration und Akkulturation indigener Gruppen« (57) als dichotomische und essentialistische Konzepte. Prozesse einer Kreolisierung bedeuten, dass etwas »in einem neuen Kontext kreierte bzw. aufgezogen« wurde, und das heißt: »Neue kreolisierte indigene Formen stehen sowohl in Kontinuität wie in Diskontinuität mit dem sogenannten Westen, dem Staat, der umgebenden nicht-indigenen Bevölkerung, aber auch mit dem indigenen Erbe und der eigenen Tradition« (63). Es geht um Transformationen, aus denen »Neues und Innovatives entsteht« (67), wie Halbmayer mit Blick auf die »Heterogenisierung indigener Lebenswelten« (66) festhält.

Elke Mader und Petra Hirzer untersuchen den Einfluss indischer Filme in Peru und die entstehende »Bollywood-Fankultur« (73). Die hier zu reflektierenden Hybridisierungsprozesse sind ohne die gegenwärtige »Globalisierung

EVA GUGENBERGER/KATHRIN SARTINGEN (Hg.): *Hybridität – Transkulturalität – Kreolisierung. Innovation und Wandel in Kultur, Sprache und Literatur Lateinamerikas*, (¡Atención! Jahrbuch des Österreichischen Lateinamerika-Instituts, Band 14), Berlin/Wien: LIT Verlag 2011, ISBN 978-3-643-50309-1, 260 Seiten

»Der Rückgriff auf kulturelle, sprachliche, literarische und mediale Ressourcen unterschiedlicher Herkunft beschreibt neue Formen transkultureller und kommunikativer Kompetenz, die auch eine politisch-emanzipatorische Dimension mit einschließen.«
(Eva Gugenberger/
Kathrin Sartingen, 8)

der Medienkommunikation« (82) nicht zu verstehen; im Kern geht es, wie die beiden Autorinnen aufzeigen, nicht um die Festschreibung einer lokalen oder transnationalen Identität, sondern um »die Konstruktion von »symbolischer Ethnizität« (94). Auch Kathrin Sartingen setzt sich mit dem Medium Film auseinander. Am Beispiel des brasilianischen Films *Central do Brasil* (1998) zeigt sie auf, inwiefern das Überqueren von Grenzen als Dynamik von Transgressionen zu begreifen ist. Diese Transgressionen »markieren Liminalphasen, welche den kulturellen Schwellenzustand des Landes medial inszenieren« (113). Insofern sind brasilianische *road movies* »zum Träger einer kulturellen Perspektivierung geworden, innerhalb welcher es den verschiedenen Regisseuren gelingt, die Vielfältigkeit, Vielschichtigkeit und auch Zerrissenheit Lateinamerikas darzustellen« (116). Juan Carlos Godenzzi weist in seinem auf Spanisch verfassten Beitrag auf die spezifischen Herausforderungen Quechua-sprechender Migrantinnen und Migranten in Lima hin. Lima erweist sich aus migrantischer Perspektive als »aglomeración urbana extensa mayoritariamente compuesta por provincianos« (129); nicht selten konstruieren jene, die selbst »aus der Provinz« kommen, die Identität eines »limeño puro« (130), die als Diskriminierungskategorie gegen Indigene eingesetzt wird. Linguistik, die Hybridität als Lebenskontext und nicht als »Problem« ansieht, begreift Godenzzi als »un instrumento idóneo para expresar nuevas sensibilidades y experiencias, así como para hacer posible la introducción de nuevos actores en la organización ciudadana limeña« (142).

Juliana Ströbele-Gregor dekonstruiert in ihren Überlegungen das Bild, das die indigene Wortführerin Rigoberta Menchú von ihrem eigenen Leben tradierte. So versucht Menchú etwa, »die Imago der Frau in der Maya-Gesellschaft und die Beschreibung der traditionellen Geschlechterrollen mit den revolutionären Anforderungen in Übereinstimmung zu bringen« (152). Diese konstruierten Bilder verdecken die komplexe, widersprüchliche und keineswegs eindeutig »revolutionäre« Lebenswirklichkeit der indigenen Bevölkerung in Guatemala und sind Ausdruck des herrschenden Diskurses »des antiimperialistischen Befreiungskampfes bis Mitte der 1980er Jahre« (153). Erna Pfeifer beleuchtet die vielfältige, schwer zu bestimmende Identität jüdisch-argentinischer Autorinnen in Diaspora und Exil, die bereits in der Bezeichnung »autoras judeo-argentinas« (167) deutlich wird: entweder mit Bindestrich als Bindung zwischen »dem Jüdischen« und »dem Argentinischen« oder ohne Bindestrich (»narradores judeoargentinas«), die eine noch unauflöslichere Verbindung signalisiert, oder schließlich in Form einer Sonderstellung, die auf »das Jüdische« im Sinn einer »Zugehörigkeit zu einem als »minoritär« herausgestellten Kollektiv« (ebd.) hinweist. Pfeifer stellt beeindruckende biographische Beispiele vor und verdeutlicht am Schluss ihres Beitrags die Dynamik von Identitätskonstruktionen: Angesichts einer als bedrohlich erfahrenen Fluidität, Hybridisierung und Pluralisierung von Traditionen und Zugehörigkeiten, die »an »gewachsenen«, »natürlichen« oder von oben verordneten, fixen und unwandelbaren Zuschreibungen und



Positionen rüttelt« (189), kommt es zu mitunter heftigen Gegenreaktionen, »zu mehr oder weniger gewaltsamen Kämpfen um klare Hierarchisierungen und ideologische Richtlinien, zu neuen »ethnischen Säuberungen« und Fundamentalismen« (ebd.). Bettina Kluge reflektiert ebenfalls Identitätskonstruktionen; sie wertet in ihrer Untersuchung Einträge in den Blogs lateinamerikanischer Migrantinnen und Migranten im kanadischen Québec aus. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang »die Bestätigung der eigenen Identitätskonstitution durch Unbekannte« (201). Die »soziale Identität des *immigrante hispano*« (217), die in den Stilisierungen und Narrationen der Blogs zur Geltung kommt, erscheint dabei als eindrückliches und aktuelles Beispiel für Hybridisierungsprozesse. Lioba Rossbach de Olmos schließlich zeigt, wie die religiöse Tradition der afrokubanischen Santería in Deutschland sowohl einen Prozess der Heterogenisierung als auch der Retraditionalisierung durchläuft. Das Resultat dieser Analyse ist (religions-)wis-

senschaftlich höchst relevant: »Die Dynamik, welche die Santería an einem neuen, wenn gleich marginalen Standort wie Deutschland entfaltet, lässt sich nicht mehr im Rahmen der üblichen Gegenüberstellung vom Herkunftsort einer Religion als hegemonialen Zentrum von Autorität und Deutungshoheit einerseits und Diaspora als abhängiger Peripherie andererseits verstehen, sondern die Diaspora erlangt selbst Bedeutung als eine Drehscheibe und Schnittstelle transnationaler Bewegungen.« (237 f.)

So wenig dieser Sammelband Anspruch auf eine umfassende Auseinandersetzung mit kulturwissenschaftlichen Theorien erhebt, er wird vielen Leserinnen und Lesern vermutlich die Argumente, Methoden und praktischen Konsequenzen postkolonialer Analysen ungleich besser vermitteln als ein Lehrbuch. Die wichtigste Einsicht dieses Bandes besteht wohl darin, Pluralität, Heterogenität und Differenzen als soziale und intellektuelle Ressource zu sehen – und nicht als Anzeichen »schwacher Identitäten«.

»Die transnationale Dynamik zeigt sich selbst vielschichtig, tendenziell unüberschaubar, und ist bestenfalls von einem konkreten Standort aus nachzuverfolgen.«

(Lioba Rossbach de Olmos, 238)

MĂDĂLINA DIACONU

Der Klimawandel als Chance für eine Basisdemokratie und eine gerechtere Weltordnung

zu: Naomi Klein: *Die Entscheidung Kapitalismus vs. Klima*

Der jüngste Bestseller der kanadischen Journalistin stellt die Ergebnisse von fünf Jahren akribischer Recherchen vor, an denen ein ganzes Team beteiligt war, und liefert einen guten Überblick über die Akteure, die Ge-

sellschaft und die Debatten in der Klimabewegung weltweit. Die große Menge an *facts and figures*, deren Quellen in einem hundertseitigen Anmerkungsapparat am Ende des Buchs angegeben werden, dient der Argumentation,

Naomi KLEIN:

Die Entscheidung

Kapitalismus vs. Klima,

Frankfurt am Main: S. Fischer

Verlag 2015, ISBN 978-3-10-

002231-8, 704 Seiten

polylog 35

SEITE 159